

## Die Pyramideneiche bei Harreshausen (Grossherzogtum Hessen).

Von

Oberlehrer **J. Blum.**

(Mit einer Tafel und einer Figur im Text).

Die Pyramideneiche<sup>1)</sup> bei dem Dorfe Harreshausen im Großherzogtum Hessen, eine halbe Stunde von dem Städtchen Babenhausen, Eisenbahnstation der Linien Darmstadt-Aschaffenburg und Hanau-Wibelsbach-Heubach, hat schon im vorigen Jahrhundert die Aufmerksamkeit der dortigen Bevölkerung in weitem Umkreise auf sich gezogen. Während uns heutzutage die Pyramidenform bei den meisten Bäumen als etwas alltägliches erscheint, gehörte sie in damaliger Zeit noch zu den Seltenheiten. Die Hauptvertreterin dieser Form, die Italienische Pappel, *Populus dilatata* Ait., wurde ja erst um 1780 bei uns eingeführt. Zweifelsohne ist unsere Harreshäuser Eiche das älteste und kräftigste Exemplar, das wir in Deutschland besitzen, und es ist wohl möglich, daß sie, wie angenommen wird, die Stamm-mutter der in Deutschland angepflanzten Pyramideneichen ist. Es heißt zwar in der Flora der Wetterau (1801) „Alle Versuche, sie (die Harreshäuser Pyramideneiche) durch ihre Früchte oder durch Pfropfen oder Okulieren in ihrer anomalischen Gestalt fortzupflanzen, sind vergeblich gewesen“; wir wissen indessen, daß dem nicht so ist, daß Pfropfen und Okulieren fast unfehlbare Vermehrungsweisen sind und auch das Auspflanzen von Samen in einem kleinen Prozentsatze zum Ziele führt. Unseren rührigen alten Botanikern ist ein so seltener Baum wohl nicht entgangen, und sie haben sicherlich Mittel und Wege ge-

<sup>1)</sup> *Quercus pedunculata* var. *fastigiata* DC., *Qu. fastigiata* Lam., *Qu. pyramidalis* Gmel. Deutsch: Pyramideneiche, Pappeneiche. Französisch: Chêne Cyprès, Chêne des Pyrénées. Spanisch: Roble piramidal.

funden, sich Samen oder Pfropfreiser von ihm zu verschaffen. Hat doch, wie wir nachher hören werden, selbst ein französischer General schon im vorigen Jahrhundert Samen dieses Baumes in seine Heimat geschickt. Der verstorbene Gartendirektor Petzold in Muskau berichtet unter der Überschrift „Die Mutter unserer Pyramiden-Eichen und ihre älteste Tochter“ (s. Besondere Beilage zum Deutschen Reichs-Anzeiger No. 14 und 15 vom 10. und 17. April 1875), daß um das Jahr 1795 von dem Forstmeister Hartig ein Edelreis von der Mutter-Pyramideneiche zu Harreshausen, welches damals zu Kurhessen gehörte, nach Wilhelmshöhe gebracht und dort als älteste veredelte Tochter, wahrscheinlich von dem Hofgärtner Mohr, gepflanzt worden sei. Diese Tochtereiche hat demnach jetzt ein Alter von hundert Jahren. Sie ist von unten an bezweigt, von streng pyramidalem Wuchs. 1875 betrug ihre Höhe 92 Fuß bei einem Stammumfang von 7 Fuß in Brusthöhe. In Gmelins Flora bad. et alsat. 1808, T. III, p. 699 steht, daß die Pyramideneiche sich im Hardtwalde bei Karlsruhe finde. Kenner des Hardtwaldes haben sie in den letzten Jahrzehnten nicht beobachtet, und auch Döll in seiner Flora des Großherzogtums Baden, 1859, erwähnt sie nicht. Die Pyramideneichen im Schloßgarten und im Botanischen Garten in Karlsruhe zeichnen sich, obwohl sie von Gmelin 1808 als „hoch, ansehnlich und sehr schön“ bezeichnet werden, keineswegs in Höhe und Umfang vor denen aus, die wir hier in unsern öffentlichen Anlagen oder etwa in dem Biebricher Schloßpark sehen, und ihre Heimat dürfte wohl ebenfalls in Harreshausen zu suchen sein.

Dippel (Handbuch der Laubholzkunde, 1892, II. Teil S. 62) sagt, daß die Pyramideneiche „auch bei uns schon seit lange wild aufgefunden wurde“, giebt aber keinen genaueren Standort an. Willkomm und Lange (Prodromus Florae Hispaniae, 1870, Vol. I pag. 238) führen sie für ganz Spanien, besonders für den nördlichen Teil, als einheimisch und ausgedehnte Wälder bildend an. Die Angabe Dippels (l. c.) vom Vorkommen in Kalabrien und Galizien beruht offenbar auf einer Verwechslung mit Cantabria und Galicia im nordwestlichen Spanien. In Frankreich soll sie nach Loudon (Trees and Shrubs, 1875, p. 849) spärlich in den Landes bei Bordeaux gefunden werden.

Eine Abbildung der Harreshäuser Pyramideneiche im belaubten und laublosen Zustande findet sich in „Hanauisches Magazin“. 1781. 20. St., und dort wird. S. 161, unter der Überschrift „Die schöne Eiche“ Folgendes über sie berichtet: „Unter diesem angemessenen Namen (Die schöne Eiche) ist in hiesiger Gegend die außerordentliche Eiche bekannt, die bei Harreshausen, eine gute halbe Stunde von Babenhausen, im Walde steht, und von Einheimischen sowohl als Fremden schon oft als eine besondere Hanauische Merkwürdigkeit im Pflanzenreiche bewundert worden ist.“

„Schön. gerade, von einem gesunden, luftigen Wuchs, und in Proportion von Stamm und Ästen, die ihr der Maler in einem Ideal nicht besser hätte geben können, steht sie da — die zierliche Eiche, und ragt mit ihrer kegelförmigen Spitze über die andern niedrigeren Bäume, ihre Nachbarn, wie Kalypso über ihre Nymphen hervor. Die hier beigefügte Zeichnung Fig. 1 ist eine mit möglichstem Fleiß gemachte getreue Abbildung davon. Der Stamm hat gegenwärtig da, wo er am dicksten ist, 20 Zoll im Durchschnitt. Von der Erde an bis zu den Ästen kann man wohl, auch schon nach dem Augenmaß, 40 Schuh, und von dem Anfang der Äste bis an die äußerste Spitze 60 Schuh rechnen. Folglich beträgt seine ganze Höhe 100 Schuh. Die Äste laufen alle in pyramidalförmiger Richtung hinaufwärts, wie der Anblick des Baumes im Winter Fig. 2 zeigt; und dies macht hauptsächlich das Unterscheidende dieser von allen ihren Schwestern aus, und giebt ihr ein schönes taxusmäßiges Ansehen. Die dünnen Zweige fallen das andere Jahr von selbst ab. Nur auf der Seite nach Norden zu bemerkt man einen kleinen unregelmäßigen Auswuchs einiger Äste, die man aber nicht sieht, wenn man den Baum von der Mittagsseite betrachtet, von welcher er auch hier in der Zeichnung dargestellt ist. Unter der Regierung des Grafen Johann Reinhards zu Hanau war ein Ast seitwärts etwas stark ausgewachsen, welchen aber der Graf durch den damaligen Oberförster Holl zu Harreshausen abschließen ließ.“

„Aus den Nachrichten, die mir der Herr Stadtpfarrer Blum in Hanau, und der Herr Stadtschultheiß Grünewald in Babenhausen mitgeteilt haben, erhellet, daß das Alter dieser Eiche weit über 200 Jahre hinausgehe, und einige glauben, daß

sie noch viel älter sein müsse; denn seit 150 Jahren ist sie schon als eine Seltenheit der Natur in ihrem Wuchs betrachtet worden, und seit eben so langer Zeit sollte sie weder in der Höhe noch Dicke sonderlich mehr gewachsen sein. Der alte Herr Oberförster Held, ein Mann von 86 Jahren, bezeugt, daß er in seiner Lehrzeit von einem 84jährigen Förster zu Harreshausen mehr als einmal gehört habe, daß, so lange er diesen Baum kenne, derselbe wenig mehr in der Höhe und Dicke gewachsen sei.“

„Viele haben sich eingebildet, daß diese Eiche zu einer besonderen, nicht einheimischen Art gehören müsse, und haben ihr bald dieses bald jenes Vaterland gegeben, wie es ihnen gut dünkte, immer in der Voraussetzung, daß der Baum schon in seiner Kindheit mit Fleiß dahin gepflanzt sein müsse. Aber kein Reisebeschreiber, so viel mir bekannt, hat bis daher noch einer solchen Art Eichen erwähnt, noch eines Landes gedacht, wo sie einheimisch und artmäßig fortgepflanzt würden, noch irgend einer unserer Naturkenner sie im System beschrieben. Andere berufen sich auf eine Sage, daß ein ehemaliger Förster zu Langstadt diese Eiche gepflanzt und gepflegt haben soll. Die Sage verliert aber sehr viel, oder eigentlich alles, wenn man ihr entgegenstellen kann, daß der oben erwähnte würdige Greis in seinen Jugendjahren nie etwas dergleichen von den Forstbedienten der ganzen Gegend gehört, ob er gleich neugierig genug gewesen, ebenso wie andere über die Geschichte dieses Baumes nachzufragen. Die Sage scheint also erst in neueren Zeiten, wie gewisse Altertümer, entstanden zu sein. Kann man denn gar nicht annehmen, daß die außerordentliche Figur dieses Baumes auch wohl eine Anomalie oder ein Naturspiel sein könne, dergleichen es ja bisweilen in allen Klassen des Naturreichs giebt?“

„Die größte Wahrscheinlichkeit spricht nach allen Umständen dafür, daß der Baum da von selbst gewachsen und nicht gepflanzt sei, und dies vergrößert seine Merkwürdigkeit, daß er vielleicht der einzige seines Geschlechtes von dieser Figur ist, mehr, als wenn man ihm aus irgend einem nahen oder fernen Weltteil herholen, und zu einer besonderen Art in der Klassifikation der Eichen rechnen wollte. Vielleicht, sagte mir einer, hat man die Äste frühzeitig gebogen, da der Baum

noch ein Stämmchen war, und sie zu dieser Richtung gewöhnt, in welcher sie hernach fortgewachsen sind. Vielleicht — doch damit ist ja das Besondere des Baumes noch nicht all erklärt. Denn er hat auch kleinere Blätter, schmälere und mehr längliche Eicheln als die andern, ungefähr wie die Eis-Eicheln, und hierin ließ sich doch nichts durch Zurechtbiegen ändern.“

„Was den Gedanken von einem bloßen Naturspiel an diesem Baum noch mehr bekräftigt, ist dieses: daß man Versuche genug angestellt hat, unsern Baum durch gepflanzte Eicheln von ihm zu vervielfältigen, ohne den gehofften Erfolg zu sehen. Ein französischer General, der zur Zeit des letzten Krieges in Hanau war, schickte viele davon nach seinem Vaterlande, in der Meinung, diese besondere Art dort fortzupflanzen. Wenn die Eicheln angegangen sind, so wird er gesehen haben, oder andere werdens noch besser künftig sehen, was man hier und anderwärts schon oft sah, daß kein einziges Stämmchen, welches daraus erwachsen, die Gestalt der Muttereiche angenommen, sondern völlig, wie die andern gewöhnlichen, geworden sei.“

„Unfälle hat dieser Baum, so viel man weiß, keine gehabt, als daß im Jahre 1764 im Herbst die eine und zwar die höchste Spitze (indem er zwei hatte) 12 Schuh lang durch einen heftigen Sturm herunter gerissen worden ist. Aber eben aus dem abgebrochenen ansehnlichen Stücke, urteilt der Herr Stadtschultheiß Grünewald, dürfte vielleicht nach und nach eine schädliche Fäulnis entstehen, und dem Baum um so nachteiliger werden, als bereits schon etwas abwärts ein Spechtloch anzutreffen ist, welches Fäulnis und nagende Würmer zu verkündigen scheint. Es ist daher befohlen worden, daß die abgebrochene Spitze schief abgesägt und mit Baumwachs zugeschmiert werden soll; wiewohl es eine Sache voll Schwierigkeit und Gefahr sein möchte, die Spitze zu erreichen und zu besteigen.“

„Das kleine Gärtchen, worin der Baum steht, und welches schon alt und oft erneuert worden sein mag, an dessen vier Ecken vier kleinere Bäume zur Erhebung des großen stehen, zeugt von der Aufmerksamkeit, die man ihm früh zur Beschützung und Sicherheit sowohl als zur Bezeichnung seines Wertes gegönnt hat — alles in ganz ländlichem Geschmack, wie es hier recht war.“

„Du aber, lieber Baum, du Einziger, und Zierde deiner Gegend,  
 Steh und grüne noch durch Jahrhunderte  
 In das höchste Eichenalter hin,  
 Daß bewundernd noch dich der Enkel seh,  
 Wenn du zu ihm freundlich sprichst: Ich bin —  
 Ich, den hier schon oft manche Nachwelt sah,  
 Bin für dich auch noch, wie für jene da.  
 Freudig sei mein Anblick allzeit dir!  
 Segnend sei dein Anblick, Freund, auch mir! S.“

In der „Flora der Wetteran von G. Gärtner, Dr. B. Meyer und Dr. J. Scherbius“, 1801. III. Bd., S. 366 wird ferner berichtet, daß die Franzosen im Siebenjährigen Kriege sowohl wie auch in dem jetzigen, obgleich sie als Feinde zu uns kamen, doch augenblicklich eine Wache an die Eiche stellten, um sie vor allem Frevel der Truppen zu schützen. Dann heißt es dort: „Dieser Baum soll, wie die Sage geht, in einem zugeworfenen ausgemauerten Brunnen stehen. Ist dies wahr, so könnte wohl die besondere Art seines Wuchses in der gänzlich verhinderten Ausbreitung seiner Wurzeln liegen.“

Unsere Pyramideneiche liegt 10 Minuten nördlich von Harreshausen auf freiem Felde. Sie befand sich ursprünglich in festem Schlusse in einem Walde, der nunmehr bis auf 150 Schritte Entfernung abgerodet ist. Von den vier Hainbuchen, die sie umgaben, sind nur noch drei vorhanden und von diesen kann nur eine als gesund und kräftig bezeichnet werden. Ehedem war die Eiche umzäunt und der Zugang abgeschlossen, um sie vor Zerstörung, namentlich durch die Pilger, zu schützen. In den Akten der Oberförsterei Babenhausen (Harreshausen) heißt es: „Die Katholiken der Rheinprovinz, welche auf ihren Wallfahrten nach Walldürn der Weg jedesmal an diesem Baum vorbeiführte, haben der Rinde eine heilige Wunderkraft zugetraut und, um ein Bröckchen als Talisman für Hieb und Stich bei sich zu tragen, den Schaft auf 3 Fuß Höhe mehrfach beschädigt, so daß sich hier nicht unbedeutende Spuren von Fäule zeigen.“ Außerdem ist aus den genannten Akten ersichtlich, daß die Eiche am 20. Juni 1871 das letzte Mal vom Blitze heimgesucht wurde. Dieser schlug damals einen zweizölligen Ast ab und entzündete auf der Westseite (Nordwestseite!) den unteren Teil des Stammes. Die aus diesen Umständen nach und nach entstandene Höhlung von über 2 m Länge ist seit 1891 gut aus-

cementiert. Auf der Südostseite ist der Stamm vereinzelt vom Hirschkäfer angegangen: von dem im Hanauischen Magazin erwähnten Spechtfloch habe ich nichts entdecken können.

Der Baum hat am Boden einen Stammumfang von 3,60 m. In 1 m Höhe beträgt der Stammumfang 3,05 m und in 2 m Höhe 2,82 m. Die alten Maßangaben sind ungenau. 1781 wird von 20 Zoll Stammdurchschnitt an der dicksten Stelle gesprochen und 1801 allgemein von kaum 1½ Fuß Dicke; es ergibt sich aber immerhin aus den Daten, daß sich der Stammdurchmesser in den letzten hundert Jahren nahezu verdreifacht hat. Der Stamm erhebt sich senkrecht, astrein bis über ein Drittel der Höhe des Baumes, die 25 m beträgt: der Baum hat also in den letzten hundert Jahren keine Zunahme in die Höhe erfahren. Da das Längenwachstum der Eichen sich im Alter sehr verringert, da unser Baum, wie wir gehört haben, an der Spitze tiefgreifende Verletzungen erfahren hat und im Laufe der Jahre wohl auch andere Schädigungen zu erleiden hatte, die nicht verzeichnet worden sind, so erklärt sich der scheinbare Stillstand des Baumes im Wachstum nach oben.

Der Stamm löst sich auch oben nicht, wie es bei der gewöhnlichen Stieleiche der Fall ist, in Äste auf, sondern

behält, gemäß der eigentümlichen Pyramidentracht, die ihn vor den Ästen auszeichnende Stärke bis zur Spitze. Die untersten Äste sind zum Teil gewunden und erheben sich, wie die obenstehende Zinkographie zeigt, die nach einer von Professor Dr. F. Richters aufgenommenen Photographie des unbelaubten Baumes dargestellt ist, kandelaberartig, indem sie in wagrechter Richtung etwas vom Stamm abgehen und alsdann im rechten Winkel, parallel zu dem Stamme, aufwärts biegen. Die oberen



Äste gehen in einem sehr spitzen Winkel, dem Stamm also nahe anliegend, aufwärts; nur auf der Nordseite stehen zwei Äste wagrecht ab. Einzelne Unregelmäßigkeiten mögen auch auf die Entnahme von Edelreisern in größerer Zahl zu Versuchszwecken zurückzuführen sein. Blätter und Früchte zeigen keine Besonderheiten; letztere variieren wie bei der gewöhnlichen Stieleiche. Von manchen Autoren werden die Früchte als kleiner und spitzer als die der Stammform bezeichnet. Das Alter von über dreihundert Jahren dürfte, wenn man unsere Eiche mit andern Eichen gleichen Alters und besonders mit den Maßen ihrer Tochter auf Wilhelmshöhe vergleicht, selbst bei Berücksichtigung des wenig günstigen Bodens, in dem sie wurzelt, sich als etwas zu hoch gegriffen herausstellen.

Nicht mit Unrecht wird unser Baum in der Gegend von Harreshausen mit dem Namen „Schöne Eiche“ bezeichnet. Der stattliche Baum muß jedem Beschauer auffallen; von der Ferne wird ihm Jedermann, der ihn zum erstenmale sieht, für eine Italienische Pappel halten. Die Abbildung im Hanauischen Magazin giebt durchaus die Eiche nicht wieder; sagt doch selbst die Wetterauer Flora, daß jene nicht naturgetreu sei. Ich freue mich daher, eine wohlgelungene Lithographie des Baumes, die nach einer von Professor Dr. M. Möbius gefertigten Zeichnung hergestellt ist, dieser kleinen Arbeit anschließen zu können. Die Eiche ist durch ihren freien Stand und ihre Höhe der Blitz- und Sturmgefahr in besonderem Grade ausgesetzt, und der Zahn der Zeit ist, wenngleich sie sich ein kräftiges Aussehen bewahrt hat, auch an ihr nicht spurlos vorübergegangen, und so möge sie bei allen Wechselfällen wenigstens ein getreues Bild vor der Vergessenheit schützen. Es ist übrigens anzuerkennen, daß die Oberförsterei und die Gemeinde, auf deren Besitztum die Eiche steht, bemüht sind, ihr jegliche Fürsorge angedeihen zu lassen.

Die Ursachen, die einen Baum zur Annahme der Pyramidenform veranlassen, sind nicht bekannt; experimentelle Untersuchungen hierüber scheinen noch nicht angestellt worden zu sein. Das Streben nach dem Lichte bei Bäumen, die in festem Schlusse stehen, ergiebt wohl eine bedeutende senkrechte Streckung des Stammes; allein für die Krone ist, um eine größtmögliche Fläche dem Lichte darzubieten, nicht die Pyramiden-



form, sondern eine weitausgebreitete Schirmgestalt am vorteilhaftesten. Bei dem gärtnerischen Streben nach neuen Spielarten sind wir nach und nach in den Besitz einer großen Zahl von Bäumen auch in Pyramidenform gelangt; von prächtigen Exemplaren, die uns Eichen, Ulmen, Pappeln u. a. liefern, können wir uns überall überzeugen, namentlich möchte ich die herrlichen Pyramiden-Robinien unserer Frankfurter Anlagen und die schönen Pyramidenbirken im Palmengarten hervorheben. Alle diese Formen werden durch Auswahl gewonnen, und man sucht die einmal vorhandenen Eigenschaften durch Pfropfen fortzupflanzen und durch weitere Auswahl zu steigern. Sehr gerne nehmen die Nadelhölzer die pyramidale Form an; es ist das in ihrem regelmäßigen Bau begründet, da ja die Fortführung des Hauptstammes bis oben Vorbedingung für die wohl ausgebildete Pyramide ist. Darwin in „Das Variieren der Tiere und Pflanzen“ (übersetzt von J. V. Carus 1868, Bd. II. pag. 367) schreibt: „Dr. Falconer teilte mir mit, daß er gesehen habe, wie der englische Ribston Pippin-Apfel, eine Himalaya-Eiche, Prunus und Pirus, alle in den wärmeren Teilen von Indien einen pyramidalen Wachstumshabitus annehmen; und diese Thatsache ist um so interessanter, als eine chinesische und tropische Varietät von Pirus von Natur diesen Habitus des Wachstums besitzt. Obgleich in diesem Falle die veränderte Wachstumsweise direkt durch große Wärme verursacht worden zu sein scheint, so wissen wir doch, daß viele pyramidenförmigen Bäume in ihren gemäßigten Heimatstrichen ihren Ursprung genommen haben.“ Bekannt ist, daß, wenn die Spitze des Hauptstammes verloren geht, einer oder mehrere der seitlichen Triebe die Richtung des Hauptstammes einschlagen und das Wachstum nach oben fortsetzen. Im Günthersburg-Park dahier steht eine kräftige Fichte (*Picea excelsa* Lk.), deren untere Äste normale Richtung haben, während die vier obersten Äste senkrecht emporstreben. Schacht (Der Baum, 1860, S. 107) führt ein Beispiel aus dem Forstrevier Katzhütte (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt) an, wo eine vielleicht zweihundertjährige Fichte steht, deren starker Stamm in einer Höhe von etwa 20 Fuß neun mächtige Haupttriebe gebildet hat, von denen jeder, von den benachbarten um mehrere Fuß entfernt, senkrecht in die Höhe steigt, so daß der Baum einem neunarmigen, mit hohen Kerzen be-

setzten Kirchenleuchter gleicht. Die Ceder vor der Grabstätte des früheren Stadtgärtners Rinz, der diesen Baum bei der Anlage des Frankfurter Friedhofes 1828 hierher pflanzte, teilt sich schon etwa 40 cm über dem Boden in zwei Nebestämme von 2,28 und 2,08m Umfang in Brusthöhe, und diese Nebestämme steigen steil empor. Wahrscheinlich erfror die Gipfelknospe des Setzlings in dem kalten Winter 1829/30. Im Günthersburg-Park stehen einige rotblühende Pavien, die sich in Mannshöhe gabeln.

Für die Obstzucht wird die Pyramidengestalt, freilich nicht die steile mit eng an den Stamm anliegenden Ästen, als die vorteilhafteste betrachtet. Manche Obstbäume, namentlich gewisse Birnen, besitzen diese Form in ihrem normalen Zustande, z. B. die Hardenponts-Winterbirne und die Pastorenbirne. Wo dies nicht der Fall ist, erzielen sie die Züchter durch den Schnitt. Der Erfolg beruht wesentlich auf der Neigung des Seitentriebes die Stelle des Haupttriebes zu übernehmen. Immerhin spielt die Kunst des Züchters dabei eine große Rolle und sie ist darin wie zur Hervorbringung anderer Gestalten zu einer großen Vollkommenheit gediehen. Schließlich sei noch bemerkt, daß ein Unterschied in der Ausbreitung der Wurzel zwischen der normalen Form und der Pyramidenvarietät nicht beobachtet worden ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [1895](#)

Autor(en)/Author(s): Blum J.

Artikel/Article: [Die Pyramideneiche bei Harreshausen \(Grossherzogtum Hessen\). 93-102](#)